



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Deutsche Balladen**

**Loewenberg, Jakob**

**Bielefeld [u.a.], 1933**

119. Handwerksburschenpenne

**urn:nbn:de:hbz:466:1-28215**

So fuhr er hin. Am Wege dunstig spann  
 Der Götterberg Rombin, den tausend Jahre  
 Bewohnte Laima mit dem Steinaltare,  
 Als noch im alten Glauben Sieg gewann  
 Der „wilde Litau“, hoch zu Rosse brausend . . .  
 Und schwankend fuhr der Alte hügelan.

Doch droben war's, als wüchsen Roß und Mann  
 Ins Hochgewölk, als trüge ein Jahrtausend  
 Der schwarzumwölkte Sarg, als ob sich zag  
 Der Letzte dieser Nied' rung drin verstecke —  
 Und über ihm sank schwer die Nebeldecke,  
 Als wär' der Himmel hier ein Sarkophag  
 Für ein verlor'nes Volk . . .

Und arm und klein  
 Warf ich mich nieder im verfärbten Feld  
 Und hörte schauernd immer noch das Eine,  
 Das matte Murrewort: „Taip Laima leine,“  
 Und grabesnächtigt ward die ganze Welt,  
 Wie wenn sie tief im Dunkel mit mir weine  
 Um ein verlor'nes Volk! —

### *Rainer Maria Rilke*

Geb. 1875 in Prag, gest. 1926

#### 118. Kriegsknechtslied

Lag auf einer Trommel naht,	Wild zu wettern taugte ich
Kaum zwei Spannen lang,	Damals schon im Zorn,
Und der rauhe Trommeltakt	Meine Milch, die saugte ich
War mein Wiegenlied.	Aus dem Pulverhorn.

Damals taufte jeden gut  
 Der Korp'ral; beim Schopf  
 Nahm er ihn, goß Schwedenblut  
 Heiß ihm üben Kopf.

### *Hermann Hesse*

Geb. 1877 in Kalw in Württemberg, lebt in Italien

#### 119. Handwerksburschenlied

Das Geld ist aus, die Flasche leer,  
 Und einer nach dem andern  
 Legt sich zu Boden, müde sehr,  
 Und ruht vom langen Wandern.

Der eine träumt noch vom Gendarm,  
Dem er mit Not entronnen;  
Dem andern ist, er liege warm  
Im Felde an der Sonnen.

Der dritte Kunde schaut ins Licht,  
Als ob er Geister sehe;  
Er stützt den Kopf und schlummert nicht  
Und hat ein heimlich Wehe.

Das Licht verlischt, und alles ruht,  
Nur noch die Scheiben funkeln;  
Da nimmt er leise Stoß und Hut  
Und wandert fort im Dunkeln.

## 120. Friede

Oktober 1914

Jeder hat's gehabt,  
Keiner hat's geschätzt,  
Jeden hat der süße Quell gelabt,  
O wie klingt der Name Friede jetzt!

Klingt so fern und zag,  
Klingt so tränen schwer,  
Keiner weiß und kennt den Tag,  
Jeder sehnt ihn voll Verlangen her.

Sei willkommen einst,  
Erste Friedensnacht,  
Milder Stern, wenn endlich du erscheinst  
Überm Seuerdampf der letzten Schlacht.

Dir entgegen blickt  
Jede Nacht mein Traum,  
Ungeduldig rege Hoffnung pflückt  
Ahmend schon die goldne Frucht vom Baum.

Sei willkommen einst,  
Wenn aus Blut und Not  
Du am Erdenhimmel uns erscheinst,  
Einer andern Zukunft Morgenrot!